

# Andreasplatz

## Die mittelalterliche Keramik aus der Grabung Andreaskirche (Vorbericht)

Rainer Atzbach, Andreas Skutecki, Ingo Wolf

Drei Jahre nach dem Ende der baubegleitenden archäologischen Untersuchungen am Andreasplatz (1977/1978 und 1986/1987) erfolgte die Auswertung der Keramikbestände. Die Funde stammen aus den unter der ehemaligen Andreaskirche gelegenen mittelalterlichen Siedlungsschichten sowie aus den Arbeitshorizonten aus der Bauzeit der Kirche (Abb. 1: hell gerastert) und aus der Zeit des Umbaus anlässlich der Errichtung des nördlichen Seitenschiffs (Abb. 1: dunkel gerastert)<sup>1</sup>.

Der Umfang des Materials und die klare Schichtentrennung ermöglichten einen fundierten Einblick in die Entwicklung der Keramik des hohen Mittelalters in Basel.

Anhand des Fundgutes selbst und der Stratigraphie wurde zunächst eine relative Chronologie der Randformen, Herstellungstechniken und Verzierungsarten erstellt. Die absolute Chronologie, die auf einem Vergleich mit Keramik aus anderen Fundstellen und allgemeinen stadtgenetischen Überlegungen beruht, ist als Vorschlag zu verstehen, der im Laufe der nächsten Jahre weiter modifiziert werden dürfte. Die Aussagekraft der in Frage kommenden historischen Quellen ist leider, bei einer kritischen Betrachtung, sehr beschränkt. Dabei war auch die Berücksichtigung der Keramik aus der Grabung Basel-Barfüsserkirche notwendig<sup>2</sup>.

Besonderer Wert wurde auf die Nachvollziehbarkeit der Keramikbeschreibungen gelegt, deshalb orientieren sich alle Farbbestimmungen an einer handelsüblichen Farbtafel<sup>3</sup>, die Magerungsklassifikationen an den geologischen Korngrößenstufen, die Härtewerte an der Mohs'schen Härteskala und die Nomenklatur der Randformen an einschlägigen Beschreibungsrichtlinien und Standardwerken des oberdeutschen Sprachraums<sup>4</sup>.

### Die Stratigraphie

Auf der Grundlage der Profil- und Flächenzeichnungen konnten die einzelnen Straten zu Schichtpaketen korreliert werden, die sich über weite Bereiche der Grabungsfläche erstrecken<sup>5</sup>. Diese Schichtpakete werden im folgenden nur kurz als «Schichten» bezeichnet (Abb. 2).

Auf den fundleeren, anstehenden Boden (Schicht 1) folgt ein Stratum mit etwas römischem Material (Schicht 2). Darüber befindet sich ein meist nicht näher differenzierbares Paket mit mittelalterlichen Siedlungsspuren (Schicht 3).

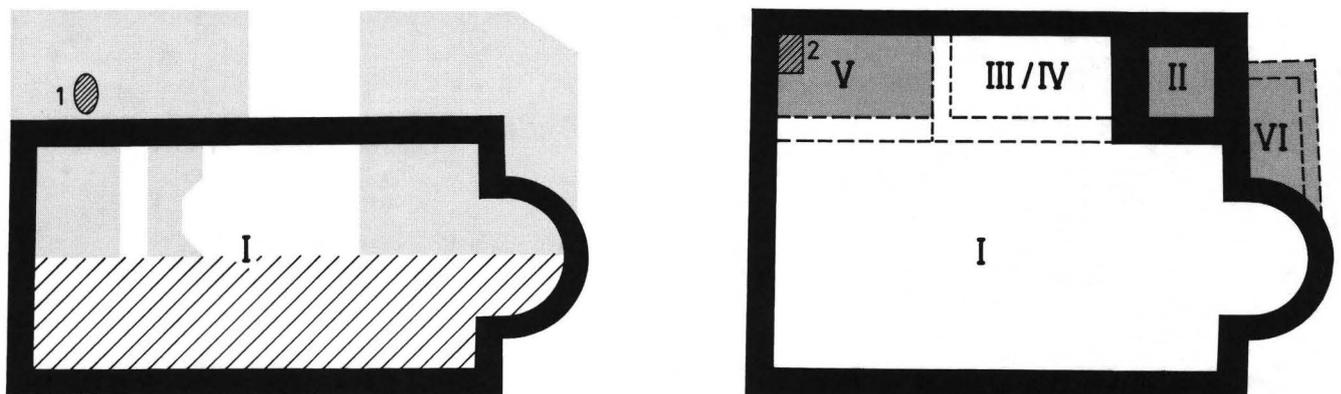


Abb. 1. Andreasplatz (A) (Kirche). Bauphasen und archäologische Fundschichten. – Zeichnung: C. Glaser, nach Feldaufnahmen von U. Schön.

#### Legende:

##### Bauphasen

- I rechteckiger Saal mit Apsis, 11. Jh.
- II Turm, 12. Jh.
- III/IV Annexbauten, 12. Jh.
- V nördliches Seitenschiff, frühes 13. Jh.
- VI Sakristei (15. Jh.?)

##### Strukturen

- 1 Feuerstelle
- 2 Ossuar

##### Archäologische Fundschichten

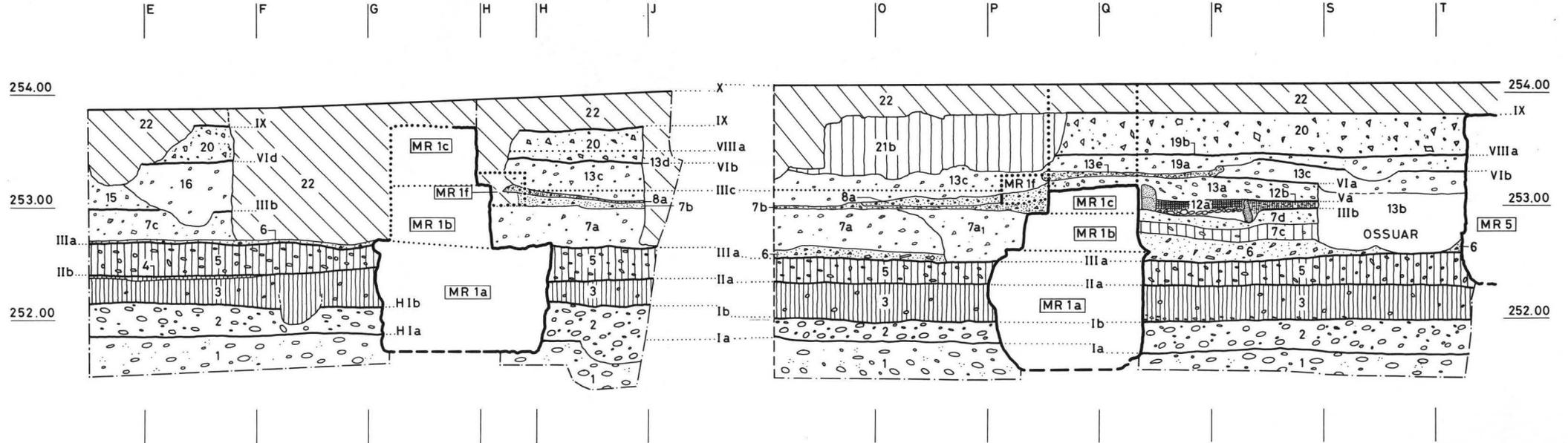
- schräffiert: Siedlungsschichten und Bauhorizont, 9.–11. Jh., 1. Grabungsetappe 1977 (im vorliegenden Bericht nicht berücksichtigt)
- hell gerastert: Siedlungsschichten und Bauhorizont, 9.–11. Jh., 2. und 3. Grabungsetappe 1986/87
- dunkel gerastert: Funde aus dem Bauhorizont der Umbauphase V; Seitenschiff, Turm und Sakristei

BLICK GEGEN WESTEN P 11

P 71

P 122 SEITENVERKEHRT

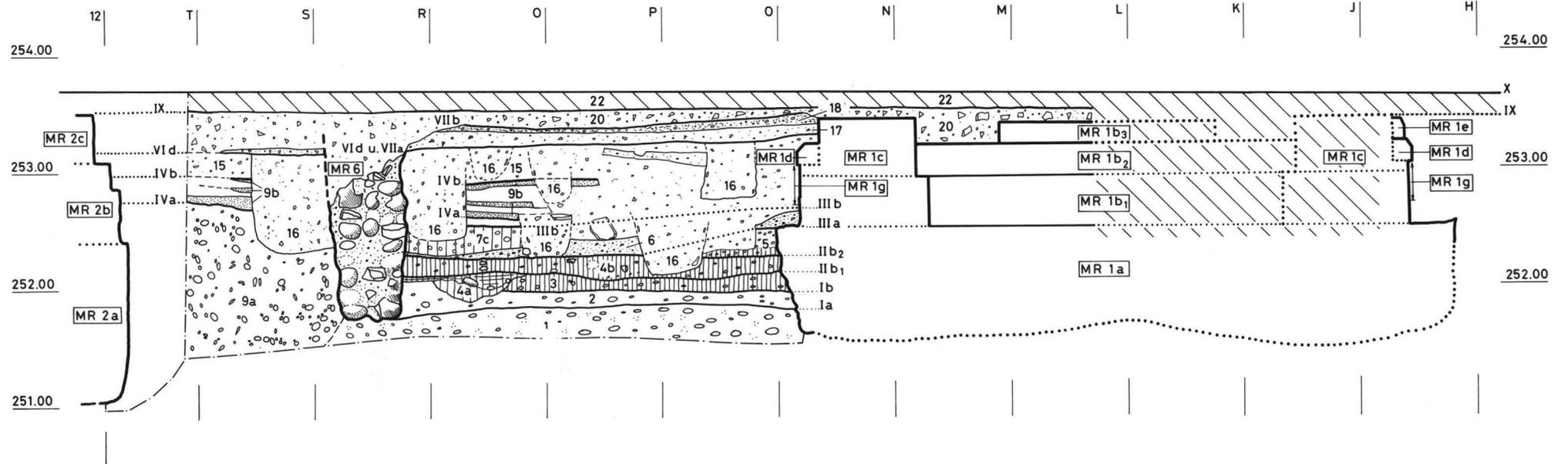
P 245 BLICK GEGEN WESTEN



BLICK GEGEN NORDEN

P 178 BLICK GEGEN OSTEN

Schnitt durch den Chor (auf Achse 11)



◀ *Abb. 2. Andreasplatz (A) (Kirche). Profilserien II und III (Legende: vgl. BZ 88, 1988, 218–221 Abb. 33). – Umzeichnung: U. Schön. – Massstab 1:50.*

In den Flächen 16a–d (Bereich der Sakristei, vgl. Abb. 1,VI) lagert sich auf Schicht 3 das Paket Schicht 4a und 4b ab. Schicht 4a birgt keine Funde. Schicht 4b könnte in den übrigen Flächen zu Schicht 3 geschlagen, also nicht erkannt worden sein. Schicht 3 bzw. Schicht 4b werden grabungsweit von einer Abbruchschicht des wohl letzten Siedlungshorizonts (Schicht 5) überdeckt, die unmittelbar vor dem Bau der Kirche abgelagert wurde. Da von diesem Niveau aus keine Gruben mehr ausgehoben wurden, ist eine Vermischung mit älterem Material an sich unwahrscheinlich, aber auch nicht auszuschliessen, wie eine im Inventar dieser Schicht enthaltene, vermutlich latènezeitliche Scherbe zeigt.

Den Bauhorizont der ersten Bauphase markiert ein Band aus Sandsteinabschlägen (Schicht 6), die beim Zurichten der Bauquader anfielen. Er enthält Passscherben zu Schicht 5, muss also nicht ausschliesslich bauzeitliches Material aufweisen.

Noch während des Baues planierte man den Aushub der Baugruben und schloss diese Schicht (Schicht 7) mit einem Mörtelboden ab, in ihr befindet sich offensichtlich älteres Material, das beim Aushub der Fundamentgruben verlagert wurde.

Der Bereich der Fläche 24 (Abb. 1,V) blieb nach Errichtung der Kirche unüberbaut, stand also einer siedlungsaktiven Nutzung offen. So befinden sich an der Nordwestecke eine Feuerstelle 12a (Abb. 1,1) und eine wohl in deren Nutzungszeit fallende Kulturschicht 12b. Dieser ehemals ausserhalb der Kirche gelegene Bereich wurde anlässlich der Erweiterung überbaut.

Die Nordwand der Kirche wurde abgebrochen, Fundamentgruben für das Seitenschiff wurden ausgehoben und mit den Schichten 13 a und c planiert; menschliche Skelettreste, die vermutlich während der Ausschachtungsarbeiten angetroffen worden waren, wurden in dem in der Nordwestecke angelegten Ossuar 13b (Abb. 1,2) wieder beigesetzt. Dem Bauhorizont Schicht 13 entspricht im Turm (Abb. 1,II) Schicht 14c.

Die in den Profilen noch zusätzlich abgebildeten, höher liegenden Schichtpakete entziehen sich aufgrund ihrer Zeitstellung der Bearbeitung, sie konnten ausserdem bei der Grabung oft nicht erfasst werden oder sind derart gestört und mit jüngerem Material versetzt, dass die Erstellung einer Keramikchronologie hier nicht mehr sinnvoll möglich ist.

### Zur Herstellungsweise der Keramik

Alle Stücke Basler Herstellung<sup>6</sup> sind handgeformt, wahrscheinlich in Wülsttechnik aus Tonringen, und auf einer Handtöpferscheibe nachgedreht<sup>7</sup>. Dabei entstanden auf der Innenseite Drehrillen, die sich durch ihre Unregelmässigkeit von jenen streng konzentrischen

unterscheiden, die eine Herstellung auf der Fusstöpferscheibe hinterlässt (Abb. 3,1).

Die Aussenseite der Gefässe wurde im lederharten Zustand vom Töpfer mit befeuchteten Händen geglättet, wie Fingerverstreichspuren an einzelnen Scherben belegen.

Bei den Gefässen der Schicht 4b scheint sich ein Wandel in der Herstellungsweise anzudeuten. Sie sind zwar immer noch handgeformt, doch die Drehspuren sind besonders auf der Aussenseite unterhalb der Mündung sehr fein ausgeprägt und einer Herstellung auf der Fusstöpferscheibe zum Verwechseln ähnlich.

Eventuell kam in dieser Zeit eine Töpferscheibe in Gebrauch, mit der man einen grösseren Drehimpuls, also eine länger anhaltende Drehbewegung, erzeugen konnte. Zudem bearbeitete der Töpfer die Innenseite des Randes und die Schulterpartie in lederhartem Zustand nun häufig unter Zuhilfenahme eines Holzes<sup>8</sup>. So entstand eine unregelmässige, facettierte und glänzende Glättung.

Mit Ausnahme weniger Bruchstücke von Kacheln und Öllämpeln, die zu den Sonderformen (Gruppe III–V) zählen, gehören wohl alle Scherben zu gedrungen-bauchigen Töpfen mit schwach ausgeprägten Linsenböden, wie zwei rekonstruierbare Gefässprofile nahelegen (Abb. 3,2 und 3,3).

### Typologie: Die Entwicklung der Randformen

Die Randscherben wurden typologisch in fünf Randformen-Gruppen gegliedert, die jeweils einander mehr oder minder ähnliche Varianten einer Gestaltungsform umfassen, nämlich zwei eigentliche Hauptgruppen (I und II) und drei Gruppen mit Sonderformen (III–V, vgl. Abb. 4).

*Hauptgruppe I* bezeichnet unverdickte oder leicht verdickte «Gratige Ränder» (=«Trichterränder») mit und ohne Kehlung des Profils.

*Hauptgruppe II* umfasst ausbiegende glatte Ränder und nur schwach verdickte Lippenränder (II 1), die nach aussen geneigt und/oder abgestrichen sein können, sowie Leistenränder (II 3) und Wulstränder (II 4).

*Gruppe III* eint all jene Randformen, die sich keiner der beiden Hauptgruppen zuweisen lassen und nur in sehr geringer Stückzahl auftreten, weshalb sie nur am Rande behandelt werden.

In *Gruppe IV* sind s-förmig profilierte, unverdickte Ränder, in *Gruppe V* alle Lampenränder zusammengefasst.

Die Tabelle (Abb. 5) lässt deutlich die Verteilungsschwerpunkte der oben bezeichneten Randformengruppen erkennen:

Grundsätzlich ist eine Überlappung der Verteilung der beiden Hauptgruppen I und II in den Schichten 3 bis 5 festzustellen. Betrachtet man ihre mengenmässigen Anteile am Gesamtinventar, so überwiegen die Gratigen Ränder gegenüber den glatten Rändern (=Lippenrändern) in Schicht 3 deutlich (78% zu 15%),

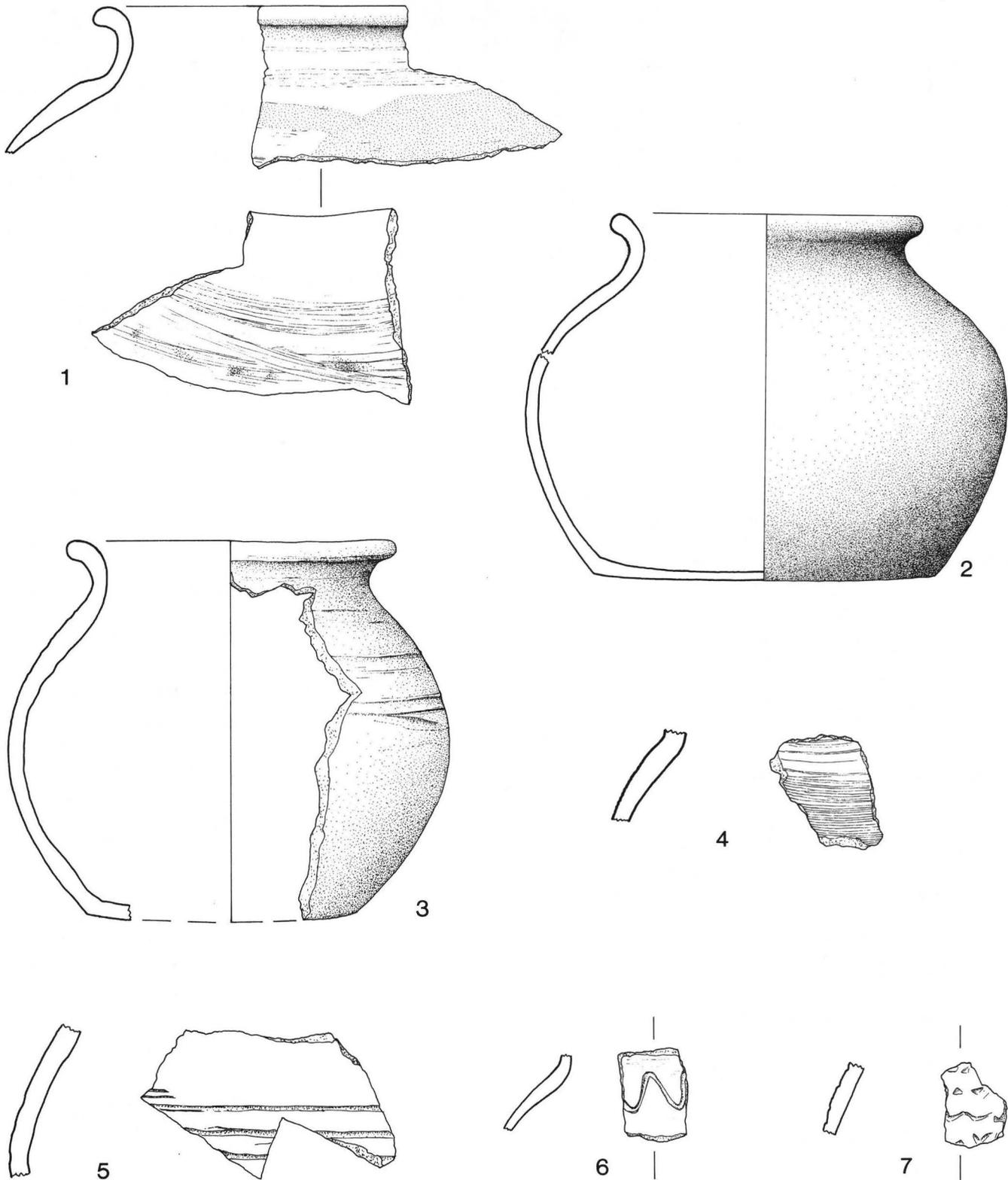


Abb. 3. Andreasplatz (A) (Kirche). Auswahl der Funde. – Zeichnung: F. Prescher. – Massstab 1:2.

Legende:

1 Randformengruppe II 1c. Schwach verdickter Lippenrand mit nahezu horizontaler, gerundeter Randlippe; relativ langer Hals, zur Schulter aussen stufig abgesetzt; Schulter aussen gewölbt, innen nahezu gerade. Randlippe geschwärzt. Herstellung: handgeformt und nachgedreht. Oberflächenbeschaffenheit: aussen schwach rau, Schulter überwiegend glänzend glatt, innen schwach rau. Magerungsart: mittlerer Sand. Bruchbeschaffenheit: kantig rau. Farbe: aussen gelbbraun, im Bruch graubraun, innen graubraun. Härte: Mohs 2 (weich). Fl.: 16a–16c.

FK 16308–16472, Inv.-Nr. 1977/15.573, 1977/15.1515. (Vgl. Seminararbeit Atzbach, Skutecki, Wolf, Taf. 3,47)

2 Im Profil nahezu vollständig erhaltenes Gefäss. Randformengruppe II 1b. Schwach verdickter Lippenrand mit gerundeter Randlippe; kurzer, nicht abgesetzter Hals; gewölbte Schulter; bauchige Wandung; schwacher Linsenboden mit flachem Wandungsansatz. Mündungsdurchmesser 10 cm; maximaler Durchmesser 17 cm, etwa in Gefässmitte; Boden-

durchmesser 12 cm. Höhe 13 cm. Insgesamt gedrungene Gefässform. Herstellung: handgeformt und nachgedreht. Oberflächenbeschaffenheit: aussen schwach rau, Boden matt glatt, innen schwach rau. Magerungsart: mittlerer Sand. Bruchbeschaffenheit: kantig rau. Farbe: aussen graubraun, im Bruch graubraun und dunkelockerbraun, innen dunkelockerbraun. Härte: Mohs 2 (weich). Fl.: 20a. FK 16334 und 16335, Inv.-Nr. 1977/15.723.725.734.736–738. (Vgl. Seminararbeit Atzbach, Skutecki, Wolf, Taf. 3,33)

3 Im Profil vollständig erhaltenes Gefäss. Randformengruppe II 1c. Rillen- und Furchenverzierungsgruppe 5. Schwach verdickter Lippenrand mit nahezu horizontal umgelegter, gerundeter Randlippe; kurzer, nicht abgesetzter Hals; schwach gewölbte Schulter, verziert mit drei eher flachen, vereinzelt Furchen; bauchige Wandung; Linsenboden mit flachem Wandungsansatz. Mündungsdurchmesser 11 cm, maximaler Durchmesser 15,5 cm, etwa in Gefässmitte; Bodendurchmesser 9,5 cm. Höhe 13,5 cm. Insgesamt schlankere Form als Taf. 3,33. Herstellung: handgeformt und nachgedreht. Oberflächenbeschaffenheit: aussen schwach rau, innen schwach rau. Magerungsart: feiner Sand. Bruchbeschaffenheit: kantig rau. Farbe: aussen braungrau und schwarzgraubraun, im Bruch braungrau, innen braungrau. Härte: Mohs 3 (hart). Fl.: 24 b. FK 16416, Inv.-Nr. 1977/15.1152.1155. Bemerkung: Schicht 13 c. (Vgl. Seminararbeit Atzbach, Skutecki, Wolf, Taf. 6,100)

4 Rillen- und Furchenverzierungsgruppe 2b. Flächig angebrachte, flache, gleichmässig geführte Rillen. Herstellung: handgeformt und nachgedreht. Oberflächenbeschaffenheit: aussen matt glatt, innen schwach rau. Magerungsart: mittlerer Sand, Gold- und Silberglimmer. Bruchbeschaffenheit: kantig rau. Farbe: aussen schwarzgraubraun und braunschwarz, im Bruch braunschwarz, rotbraun und gelbbraun, innen grau-

braun. Härte: Mohs 3 (hart). Fl.: 14. FK 16226, Inv.-Nr. 1977/15.283. Bemerkung: Schicht 3II. (Vgl. Seminararbeit Atzbach, Skutecki, Wolf, Taf. 7,120)

5 Rillen- und Furchenverzierungsgruppe 6b. Flächig angebrachte Furchen mit geglätteter Oberfläche. Herstellung: handgeformt und nachgedreht. Oberflächenbeschaffenheit: aussen glänzend glatt, innen schwach rau. Magerungsart: feiner Sand. Bruchbeschaffenheit: kantig rau. Farbe: aussen braunschwarz, im Bruch schwarzgraubraun und graubraun, innen braungrau. Härte: Mohs 3 (hart). Fl.: 24b. FK 16416, Inv.-Nr. 1977/15.1157. Bemerkung: Schicht 13 c. (Vgl. Seminararbeit Atzbach, Skutecki, Wolf, Taf. 8,143)

6 Herstellung: handgeformt und nachgedreht. Oberflächenbeschaffenheit: aussen schwach rau, innen eher schwach rau, Halszone glänzend glatt und facettiert. Magerungsart: feiner Sand. Bruchbeschaffenheit: kantig rau. Farbe: aussen gelbbraun, im Bruch gelbbraun und braungrau, innen braungrau. Härte: Mohs 2 (weich). Fl. 23 a/b. FK 16410, Inv.-Nr. 1977/15.1079. Bemerkung: Schicht 6. (Vgl. Seminararbeit Atzbach, Skutecki, Wolf, Taf. 7,134)

7 Vermutlich zwei Reihen dreieckiger, eine Reihe gedrückt v-förmiger Einstiche oder Rollstempelverzierung und vermutlich eine Sparrenmusterreihe. Herstellung: vermutlich handgeformt und nachgedreht. Oberflächenbeschaffenheit: aussen schwach rau, innen schwach rau. Magerungsart: feiner Sand. Bruchbeschaffenheit: kantig rau. Farbe: aussen braungrau, im Bruch braungrau, innen braungrau. Härte: Mohs 3 (hart). Fl.: 24d. FK 16469, Inv.-Nr. 1977/15.1492. Bemerkung: Schicht 7. (Vgl. Seminararbeit Atzbach, Skutecki, Wolf, Taf. 8,146)

während sich das Bild in Schicht 4b völlig umkehrt<sup>9</sup>, dies gilt auch für Schicht 5 (28% zu 57%). Der Anteil der glatten Ränder (Lippenränder) am Gesamtinventar der Schichten nimmt stetig zu, jener der Gratigen Ränder ab. Obwohl die Gratigen Ränder (Gruppe I) in Schicht 4b nur mit einem Exemplar vertreten sind – auf einer statistisch schwachen Basis von insgesamt nur 12 Randscherben! – deutet ihr Vorkommen in Schicht 5 auf ein Fortleben dieser Ränder hin. Wie bereits im zweiten Abschnitt bemerkt wurde, liegen in der Stratigraphie keine Hinweise auf Vermischungen von tiefergelegenen (3) mit höherliegenden Schichten (5) vor, so dass dieser Befund kaum als Folge einer Verlagerung von älteren Funden erklärt werden kann (vgl. dazu auch die Erläuterungen zu den Materialgruppen im nächsten Kapitel).

In Schicht 6 sind keine Randscherben vorhanden. Schicht 7 enthält sowohl Gratige Ränder (33%) als auch Lippenränder (57%). Wie im Kommentar zur Stratigraphie (2. Abschnitt) bemerkt wurde, handelt es sich dabei um eine Planieschicht, die auch älteres Material enthalten kann. Damit könnte allenfalls ein Teil der Gratigen Ränder verlagert worden sein, doch dürfte die Formengruppe I auch zur Bauzeit der Kirche noch in Gebrauch gewesen sein.

Infolge der geringen Anzahl neuer Formen unterscheidet sich das Inventar dieser Planie kaum von dem Material aus den Schichten 4b und 5, weshalb wir von einer grossen zeitlichen Nähe dieser Schichten ausgehen.

Jene Schichten, die der ersten Kirchenerweiterung unmittelbar vorausgehen (Schicht 12) oder zum Umbau gehören (Schicht 13), enthalten ein von den oben vorgestellten Inventaren stark abweichendes Formengut: Gratige Ränder (Hauptgruppe I) fehlen völlig, die aus-

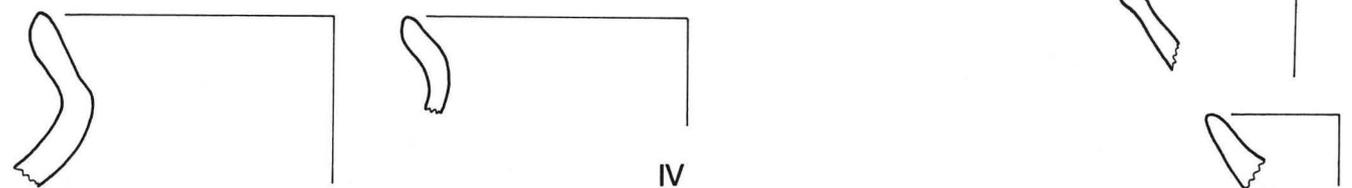
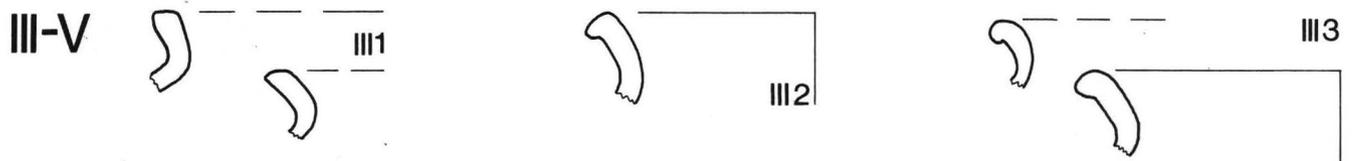
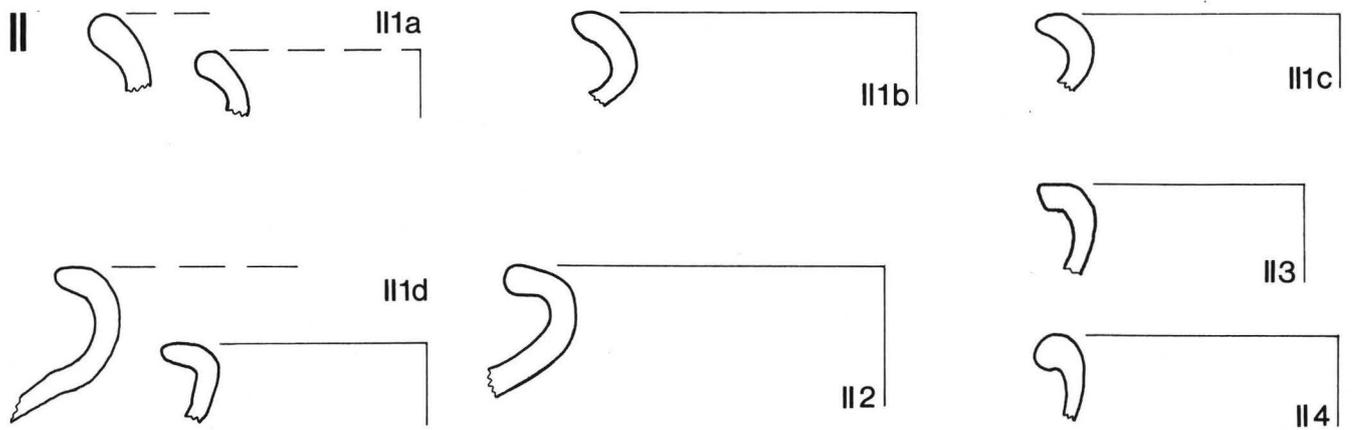
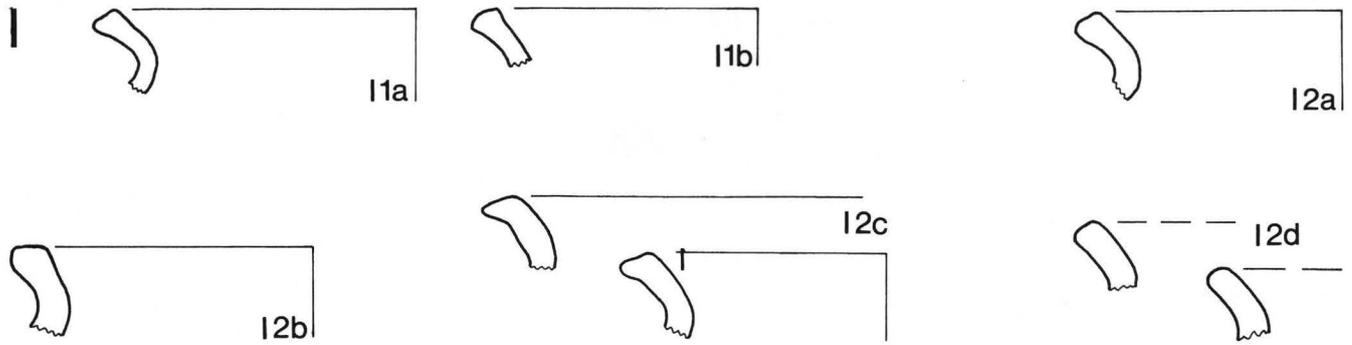
biegenden glatten Ränder und die schwach verdickten Lippenränder (II 1) sind dagegen deutlich vertreten. Dafür erscheinen neue Formen: erstmals sind klassische Leistenränder (II 3) und «rundstabprofilierter» Wulstränder (II 4) belegt, dazu kommt eine Randform, die sich nicht aus dem Formengut der übrigen ableiten lässt, der s-förmig profilierte, unverdickte Rand (Gruppe IV), und schliesslich Randscherben von Öllämpchen (Gruppe V). Im Zusammenhang mit dem Umbau ist auch die bereits im Grabungsbericht abgebildete Ofenkachel zu erwähnen<sup>10</sup>.

## Technologie des Scherbens

Alle Rand- und Wandscherben wurden auf die Merkmale Oberflächenbehandlung, Magerung, Härte und Farbe untersucht. Es liessen sich zwar keine verschiedenen Warenarten erkennen – fast alle Scherben gehören der handgeformten und nachgedrehten Ware<sup>11</sup> an –, doch ist eine Untergliederung in drei Materialgruppen möglich, zwischen denen es fließende Übergänge gibt, was die Kontinuität der Keramikproduktion belegt (Abb. 5: Materialgruppen).

Unter *Materialgruppe A* werden 58 Wandscherben zusammengefasst, dazu treten ferner nahezu alle Vertreter der Gratigen Ränder (Hauptgruppe I) und der Randformengruppe II 1a. Charakteristische Merkmale dieser Gruppe sind tendenziell reduzierender Brand (Farbe oft schwarzbraun oder braunschwarz), härterer Scherben (Mohs 3–7), mittlere bis grobe Magerung und eine Wandstärke über 5 mm.

Die jüngere *Materialgruppe B* umfasst etwa 100 Wandscherben und fast alle Vertreter der Randformen-



◀ Abb. 4. Andreasplatz (A) (Kirche). Übersicht der Randformengruppen (nicht chronologisch geordnet). – Zeichnungen: F. Prescher. – Massstab 1:2.

Nachweis:

Hauptgruppe I

I 1a	Inv.-Nr. 1977/15.140	FK 16182
I 1b	Inv.-Nr. 1977/15.1033	FK 16395
I 2a	Inv.-Nr. 1977/15.272	FK 16226
I 2b	Inv.-Nr. 1977/15.645	FK 16328
I 2c	Inv.-Nr. 1977/15.727	FK 16335
	Inv.-Nr. 1977/15.628	FK 16322
I 2d	Inv.-Nr. 1977/15.1036	FK 16395
	Inv.-Nr. 1977/15.1327	FK 16440

Hauptgruppe II

II 1a	Inv.-Nr. 1977/15.235	FK 16213
	Inv.-Nr. 1977/15.1457	FK 16461
II 1b	Inv.-Nr. 1977/15.1111	FK 16414
II 1c	Inv.-Nr. 1977/15.520.574	FK 16302, 16308
II 1d	Inv.-Nr. 1977/15.536	FK 16305
	Inv.-Nr. 1977/15.963	FK 16382

II 2	Inv.-Nr. 1977/15.1498	FK 16470
II 3	Inv.-Nr. 1977/15.1203	FK 16418
II 4	Inv.-Nr. 1977/15.1202	FK 16418

Gruppe III

III 1	Inv.-Nr. 1977/15.1354	FK 16444
	Inv.-Nr. 1977/15.1508	FK 16472
III 2	Inv.-Nr. 1977/15.1509	FK 16472
III 3	Inv.-Nr. 1977/15.572	FK 16308
	Inv.-Nr. 1977/15.523.598	FK 16303, 16315
III 4	Inv.-Nr. 1977/15.141	FK 16182
III 5	Inv.-Nr. 1977/15.589	FK 16312
III 6	Inv.-Nr. 1977/15.236	FK 16213
III 7	Inv.-Nr. 1977/15.345	FK 16248
III 8	Inv.-Nr. 1977/15.174	FK 16192
III 9	Inv.-Nr. 1977/15.895	FK 16367

Gruppe IV

IV	Inv.-Nr. 1977/15.844	FK 16362
	Inv.-Nr. 1977/15.845	FK 16362

Gruppe V

V	Inv.-Nr. 1977/15.1235	FK 16422
	Inv.-Nr. 1977/15.1149	FK 16416
	Inv.-Nr. 1977/15.1150	FK 16416

ÜBERSICHT ZUR VERTEILUNG DER RANDFORMENGRUPPEN ÜBER DIE SCHICHTEN KAMPAGNE 2 UND 3

SCHICHT	MATERIAL-GRUPPE																		SUMME	GRUPPE	DATIERUNG								
	I 1a	I 1b	I 2a	I 2b	I 2c	I 2d	II 1a	II 1b	II 1c	II 1d	2	3	4	III 1	III 2	III 3	III 4	III 5				III 6	III 7	III 8	III 9	IV 1	IV 1		
S 13							••	••••	•			••••	••											•	••••	••••	20	C : 30 % B : 70 % A : 0 %	1. Viertel 13. Jh.
S 12													•													1		Mitte 12. – früh. 13. Jh.	
S 7 (a-d)	••••		••		••			••••	•	••••	•											•				21		Letztes Drittel 11. Jh.	
S 6																										0	B-70 %		
S 5	••••				••	•		••	••••	•	••						•	•								20	A-30 %		
S 4 b			•					••••	••	••				•	•	•		•								12		2. Drittel 11. Jh.	
S 3 + 3 I-III	••••	••	••••	•	••••	••••		••••	••	•				•		•	•									41	B : 10 % A : 90 %	9. (?) / 10. Jh.: 1. Hälfte 11. Jh.	

Abb. 5. Andreasplatz (A) (Kirche): Grabungsetappen 2 und 3, 1986/87. Verteilung der Randformengruppen über die Schichten (nicht chronologisch geordnet). – Zeichnungen: C. Glaser. – Massstab 1:2.

gruppe II (Lippenränder, Leistenränder und Wulstränder). Charakteristische Merkmale dieser Materialgruppe sind facettierte Glättungen der Randinnenseite und der Gefässschulter, tendenziell oxidierender Brand (Farbe meist bräunlich oder rötlich), weicherer Scherben (Mohs 2–4), mittlere bis feine Magerung und eine Wandstärke unter 5 mm.

In Schicht 3 überwiegt Materialgruppe A. In den Schichten 4b bis 7 wird sie offensichtlich von Materialgruppe B abgelöst.

In Schicht 12 und besonders Schicht 13 tritt neben Materialgruppe B die neue Materialgruppe C. Sie er-

scheint in zwei Varianten: Materialgruppe C1, zu der Vertreter der Lippenränder, Leistenränder, Wulstränder und der s-förmig profilierten Ränder zählen, weist als charakteristische Eigenschaften feine bis mittlere Magerung, Härte Mohs 3–4, ungeglättete Oberfläche, evtl. mit Furchenzier in der oberen Gefässhälfte (Abb. 3,3), und v.a. gleichmässig reduzierenden, grauen Brand auf. Es handelt sich um die frühesten Ausläufer der Grauen Ware, die im 13. Jahrhundert das Gros der Keramik zu stellen scheint<sup>12</sup>.

Materialgruppe C2 ist mit C1 identisch, jedoch im Gegensatz zu ihr gleichmässig oxidierend, orangerot

gebrannt. Da nur ein Belegstück dieser Gruppe vorliegt, erübrigt sich eine nähere Beschreibung.

## Verzierungen

Am Andreasplatz lassen sich vier Verzierungsarten (Abb. 3) bzw. Möglichkeiten der Oberflächenbehandlung unterscheiden: Rillenverzierung (Abb. 3,4), Furchenverzierung (Abb. 3,5), Wellenlinienverzierung (Abb. 3,6) und als Unikat eine Scherbe mit Einstich- oder Rollstempelverzierung (Abb. 3,7).

Die eher zeitlose *Wellenlinienverzierung*, immer auf Keramik der Materialgruppe B, läuft von Schicht 3 bis Schicht 13 durch<sup>13</sup>. Eine differenziertere Aussage lässt sich hingegen für die Rillen- und Furchenverzierung machen.

Die *Rillenverzierung* beschränkt sich nahezu auf die vorbauzeitlichen Schichten 3 und 4b. Eine geringe Streuung in den Planieschichten 7 und 13 könnte auf die Verlagerung von Fundmaterial zurückzuführen sein. Die Rillenverzierung überwiegt deutlich bei der älteren Materialgruppe A. Nur wenige Stücke der Materialgruppe B sind in dieser Art verziert.

Die *Furchenverzierung* hingegen tritt nur in den jüngsten Schichten 12 und 13 vorwiegend auf Scherben der Materialgruppe B, vereinzelt auch auf Scherben der jüngsten Materialgruppe C1, auf.

## Vergleich mit der Keramik der Grabung Barfüsserkirche

Das Fundmaterial der Grabung Basel-Barfüsserkirche, eine der umfangreichsten archäologischen Untersuchungen in der Stadt Basel, liegt publiziert vor, so dass sich ein Vergleich des Fundmaterials vom Andreasplatz mit der Keramik aus der Barfüsserkirche aufdrängt.

Leider wurde das Fundgut von D. Rippmann nicht nach stratigraphischen Gesichtspunkten, sondern nach formaltypologischen Kriterien bearbeitet und abgebildet, so dass der Vergleich der Fundbestände eine Korrelation der Fundschichten und eine Neufassung der Abbildungstabeln erforderte (Abb. 6)<sup>14</sup>.

Die Beurteilung der Funde im stratigraphischen Kontext führt zu anderen Datierungsansätzen als die von D. Rippmann aufgrund ihrer formalen Vergleiche vorgeschlagenen. Das nach Fundkomplexen geordnete Fundgut der Grabung Barfüsserkirche schliesst zeitlich an die Keramik aus den Bauhorizonten der Andreaskirche an und zeigt die Weiterentwicklung der vom Andreasplatz bekannten Typen.

Im wesentlichen ergab die Korrelation drei Horizonte: die ältesten Siedlungsschichten in Horizont A und B, einen jüngeren Siedlungshorizont C, der teilweise über einen Münzfund<sup>15</sup> in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert werden kann, und schliesslich den Abbruchhorizont D vor dem Bau der Kirche I (um 1250/56).

Die Funde aus den ältesten Siedlungsschichten der Barfüsserkirche, Horizont B (Horizont A war länger

genutzter Gartengrund), sind offenbar wenig jünger als diejenigen aus dem Bauhorizont zur Andreaskirche oder überlappen zeitlich noch mit einzelnen Formen aus den Schichten Andreasplatz 5–7. Sie enthalten keine Gratigen Ränder, jedoch Vertreter der ausbiegenden, glatten Ränder und der schwach verdickten Lippenränder (II 1). In ihrem jüngsten Teilabschnitt, Horizont B3, treten bereits schwach ausgeprägte Wulstränder ähnlich Typ II 4 und frühe Formen der Leistenränder Typ II 3 auf.

In den älteren Abschnitten des Horizontes C leben die ausbiegenden glatten Ränder und die schwach verdickten Lippenränder (II 1) neben voll entwickelten Wulsträndern (II 4) und Leistenrändern (II 3) fort, so dass sie mit dem Inventar der Schichten 12 und 13 korrelierbar sind, allerdings ist der Anteil der Grauen Ware in Horizont C höher als in den Schichten vom Andreasplatz<sup>16</sup>.

Die jüngsten Schichten der Barfüsserkirche (Horizont C1 und D) sind jünger als die Schichten 12 und 13 vom Andreasplatz. Sie enthalten zunehmend karniesförmig profilierte Leistenränder, dagegen fehlen Wulstränder und Lippenränder Typ II 1 fast völlig.

Die Horizonte der Barfüsserkirche lassen einerseits deutlich die Entwicklung von schwach verdickten Lippenrändern zu Wulsträndern, andererseits den Wandel von den Leistenrändern zu den Karniesrändern erkennen, wobei sich die ursprünglichen Formen bis hin zum Übergang zur Materialgruppe C1, der Grauen Ware, halten.

Während die älteren Fundschichten vom Andreasplatz in der Barfüsserkirche keine Entsprechung finden, schliessen die ältesten Schichten der Barfüsserkirche relativchronologisch an diejenigen vom Andreasplatz an.

## Die absolute Chronologie der Randformen, Materialgruppen und Schichten

Nachdem oben in groben Zügen die relative Chronologie der Keramik umrissen wurde, wenden wir uns nun der absoluten Datierung der Schichten und Formen zu.

Schicht 2 reicht von spätrömischer Zeit bis in das Frühe Mittelalter, die jüngste hier angetroffene Scherbe lässt sich vage in das 9. Jahrhundert datieren<sup>17</sup>.

Schicht 3 geht vom «Terminus post quem» dieser Scherbe aus. Die jüngsten Typen aus dieser Schicht dürften etwas jünger sein als die Keramik aus der unteren Lederschicht vom Petersberg (Schlussdatum vor 1050)<sup>18</sup>. Ihr Inventar, Gratige Ränder (Hauptgruppe I) in Vergesellschaftung mit ausbiegenden glatten Rändern und schwach verdickten Lippenrändern (Hauptgruppe II 1), dürfte dem 10. Jahrhundert zuzuordnen sein, die frühen Typen der Hauptgruppe II datieren möglicherweise bereits aus dem frühen 11. Jahrhundert. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass fast alle Funde aus Schicht 3 zur Materialgruppe A gehören.

Obwohl der Mottensplitt des Ostturmes der Habsburg (AG), 1060/70<sup>19</sup>, dasselbe Fundspektrum auf-

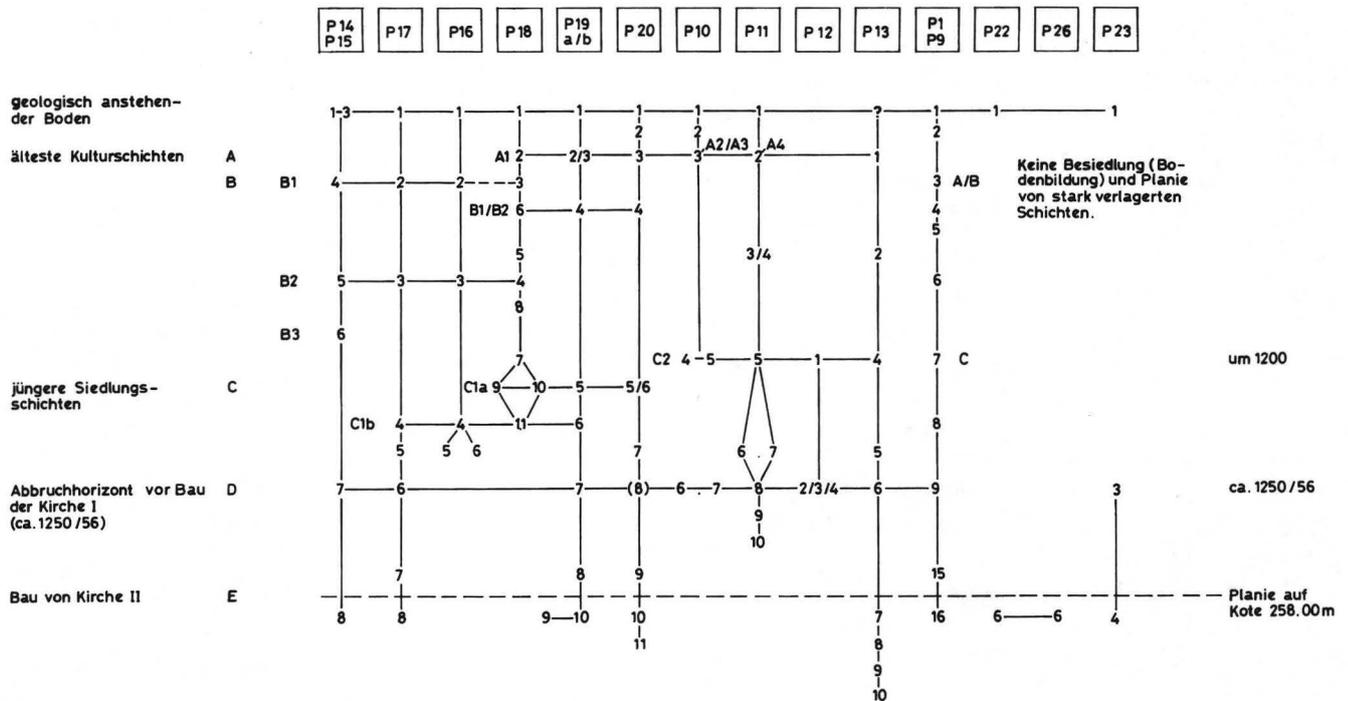


Abb. 6. Basel, Barfüsserkirche. Korrelationsvorschlag der Profile 1 bis 26. Zu den Profilen vgl. Rippmann (wie Anm. 2). – Zeichnung: C. Glaser.

weist, dürfte das Ende von Schicht 3 noch in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts liegen<sup>20</sup>.

Dieser Datierung nahe – vermutlich Mitte bis zweites Drittel des 11. Jahrhunderts – dürfte auch Schicht 4b stehen, die die frühesten Vertreter der Materialgruppe B aufweist. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass die Vergesellschaftung von Gratigen Rändern mit Lippenrändern (II 1) auch im Depot von Riehen<sup>21</sup> vorliegt, das wir auch aus baugeschichtlichen Gegebenheiten<sup>22</sup> in die Zeit um 1050–1070 datieren möchten.

Der Bau der Andreaskirche lässt sich durch Überlegungen zur Stadtentwicklung und aufgrund der Steinbearbeitungstechnik in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts datieren<sup>23</sup>. Die Inventare der Schichten 5 bis 7 sind einander sehr ähnlich, wenn auch in Schicht 5 noch wenige Gratige Ränder der Materialgruppe A in vermutlich primärer Lagerung vorhanden sind. Das Gros der Randformen gehört den ausbiegenden glatten Rändern und den schwach verdickten Lippenrändern der Materialgruppe B an. Im Gegensatz zu den ältesten Siedlungsschichten der Barfüsserkirche fehlen hier noch die schwach ausgeprägten Wulstränder (Vorläufer von II 4), die in der untersten Kulturschicht der Habsburg<sup>24</sup>, um 1100 münzdatiert, bereits enthalten sind. Der Bauhorizont der Andreaskirche ist folglich aufgrund der Keramikfunde früher als die ältesten Siedlungsschichten aus der Barfüsserkirche, die um 1100 anzusetzen sind, zu datieren. Der voll ausgebildete Wulstrand (Gruppe II 4) des Münzschatzgefäßes von Steckborn (1125/30)<sup>25</sup> liefert einen sicheren «Terminus ante quem» für die Vorformen der Wulstränder aus der Barfüsserkirche. Liegt der Bau der Andreaskirche somit im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts, so ist der jüngste

Siedlungshorizont (Schicht 5) vor dem Bau in das letzte Drittel dieses Jahrhunderts einzugrenzen.

Die jüngsten Schichten (Schichten 12 und 13) der Andreaskirche enthalten neben ausbiegenden glatten Rändern und schwach verdickten Lippenrändern (II 1) auch Leistenränder (II 3, dazu zählt auch die einzige Randscherbe aus Schicht 12) und voll entwickelte Wulstränder (II 4) der Materialgruppen B und C1. Die ältesten Belege für Leistenränder stammen aus der Mitte des 12. Jahrhunderts<sup>26</sup>, treten aber in Basel und Umgebung erst im frühen 13. Jahrhundert auf. In diese Zeit sind dann auch die Schichten 12 und 13 zu datieren. Dieser Ansatz wird durch das Vorkommen von Lampenrändern<sup>27</sup>, die frühestens um 1200 auftreten, durch eine Becherkachel<sup>28</sup> und durch den geringen Anteil Grauer Ware (Materialgruppe C1) bestätigt. Diese Ware kommt erst im 13. Jahrhundert zur Entfaltung<sup>29</sup>. Die Datierung des Umbaus ins frühe 13. Jahrhundert ist auch mit Blick auf das Inventar der jüngsten Siedlungsschichten der Barfüsserkirche, Horizont C, naheliegend. Diesem Zeitansatz widerspricht weder die Existenz der s-förmig profilierten Ränder (Gruppe IV), die von der Mitte des 12. bis in das 14. Jahrhundert laufen<sup>30</sup>, noch das Vorhandensein der Lippenränder (Hauptgruppe II 1). Wie der Münztopf von Alt-Bechburg (münzdatiert 1180) und die Existenz dieser Ränder in Materialgruppe C1 neben dem Andreasplatz auch an anderen Fundorten (Frohburg<sup>31</sup> und Barfüsserkirche Horizont C und D) zeigen, muss das Vorkommen der Lippenränder in diesen Schichten nicht als Verlagerung von älteren Funden, sondern als Fortleben älteren Formenguts betrachtet werden.

Die jüngsten Schichten der Barfüsserkirche (Hori-

zont D) zeigen deutlich das Vorherrschen der klassischen schmalen Karniesränder (eingedellte Leistenränder) gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts.

Die oben skizzierte absolutchronologische Einordnung der Funde deckt sich mit der massgeblich von U. Lobbedey und B. Scholkmann entwickelten Chronologie der südwestdeutschen Keramik<sup>32</sup>.

## Ergebnis

Die stratifizierten Fundkomplexe des Andreasplatzes erbrachten einen Einblick in die Formen- und Materialentwicklung der Basler Keramik des 10. und 11. Jahrhunderts sowie der Zeit um 1200. Die Keramik aus der Barfüsserkirche schliesst die Lücke zwischen 1100 und 1200 und zeigt die weitere Entwicklung des Fundguts in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Offensichtlich leben die Gratigen Ränder der Hauptgruppe I, die im 10. Jahrhundert dominant sind, neben den ausbiegenden glatten Rändern und den schwach verdickten Lippenrändern bis etwa in das dritte Viertel des 11. Jahrhunderts fort. Um die Mitte des 11. Jahrhunderts vollzieht sich der Übergang von Materialgruppe A zu B, das Depot von Riehen ist dieser Übergangsphase zuzuordnen.

Die ausbiegenden glatten Ränder und die schwach verdickten Lippenränder laufen in Materialgruppe B bis ins 13. Jahrhundert und vollziehen die Ablösung durch Materialgruppe C1, Graue Ware, mit.

Die Entwicklung der Keramik lässt sich anhand der korrelierten Horizonte der Barfüsserkirche, deren Vorgängersiedlung um 1100 beginnt, aber auch anhand der Funde vom Petersberg bestätigen und ergänzen. Aus den Lippenrändern Typ II 1 entstehen um die Mitte des 12. Jahrhunderts Wulstränder und Leistenränder. Erstere laufen bis zum Bau der Barfüsserkirche, Mitte 13. Jahrhundert, weiter, aus letzteren entwickeln sich die Karniesränder.

Auch die Verzierungsformen sind chronologisch differenzierbar: bis zum Bau der Andreaskirche gibt es nur Rillenverzierung und Wellenliniendekor, zur Zeit der ersten Kirchenweiterung werden diese beiden Zierformen tendenziell von der Furchenverzierung abgelöst.

Die anhand von bautechnischen Merkmalen und stadtgeschichtlichen Gegebenheiten in das letzte Viertel des 11. Jahrhunderts datierte Errichtung der Andreaskirche kann durch die Datierung der Keramikfunde aus den Siedlungs- und Bauschichten bestätigt werden. Dies gilt auch für die Umbauphase, den Anbau des nördlichen Seitenschiffs, die ins frühe 13. Jahrhundert anzusetzen ist<sup>33</sup>.

Die Auswertung zeigt deutlich, dass der einzige Weg zu einer gesicherten Chronologie der Basler Keramik nur über die Betrachtung stratifizierter Inventare führt, die allein das Erkennen von Laufzeiten der Randformen und Materialgruppen erlauben. Eine zuverlässige Datierung ist nur aus dem Ensemble eines Komplexes unter Berücksichtigung verschiedener Kriterien wie Randform, Verzierung, Materialgruppe, Härte, Korn-

grösse möglich. Die Herausbildung von typologischen Reihen mag dabei ein erstrebenswertes Ziel sein, der rein formale Vergleich von Keramiktypen ist jedoch als Grundlage für eine Chronologie ungenügend.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Die Auswertung erfolgte als Seminararbeit für das Historische Seminar der Universität Basel. Die ausführliche Publikation in der Reihe «Materialhefte zur Archäologie in Basel (ABS)» ist in Vorbereitung.

<sup>2</sup> Dorothee Rippmann u.a., Basel-Barfüsserkirche, Grabungen 1975–1977. SBKAM, Bd. 13. Olten/Freiburg i.Br. 1987.

<sup>3</sup> Michel-Farbenführer, Farbtafeln für Briefmarkensammler. München o.J. (33. Aufl.).

<sup>4</sup> Ingolf Bauer u.a., Leitfaden zur Keramikbeschreibung (Mittelalter/Neuzeit). Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung, Beiheft 2. Kallmünz Opf. 1986. – Uwe Lobbedey, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik vornehmlich aus Südwestdeutschland. Arbeiten zur Frühmittelalterforschung, Bd. 3. Berlin 1968. – Barbara Scholkmann, Sindelfingen/Obere Vorstadt. Forschungen und Berichte zur Archäologie des Mittelalters, Bd. 3. Stuttgart 1978.

<sup>5</sup> Die Schichtbezeichnungen beziehen sich auf die schon publizierten Profilerien: vgl. Rolf d'Aujourd'hui, Udo Schön, Ausgrabungen auf dem Andreasplatz, Archäologische Aufschlüsse zur Kirche St. Andreas, BZ 88, 1988, 212–249, insbesondere 218–223 Abb. 33.

<sup>6</sup> Nur ein sehr geringer Anteil der Keramik ist identifizierbar als Importware.

<sup>7</sup> Im Sinne der Definition von Scholkmann (wie Anm. 2).

<sup>8</sup> Rippmann (wie Anm. 2), 262.

<sup>9</sup> Hier wäre die Angabe von Prozentwerten wegen der geringen Gesamtscherbenmenge ohne Sinn.

<sup>10</sup> d'Aujourd'hui, Schön (wie Anm. 5), 238 Abb. 38,6. Die Kachel stammt aus dem Turm (Abb. 1,II), Schicht 14c.

<sup>11</sup> Scholkmann (wie Anm. 4), 60 f.

<sup>12</sup> Rippmann (wie Anm. 2), 265 f.

<sup>13</sup> Es ist möglich, dass es sich bei der einen, in Planie 13 gefundenen Scherbe um einen Irläufer (Ausbruch aus der Profilwand?) handelt.

<sup>14</sup> Die stratigraphischen Zusammenhänge sind in der Publikation Barfüsserkirche kaum nachvollziehbar. Der Abbildungskatalog wurde deshalb von der Archäologischen Bodenforschung ergänzt (Fundkomplexnummern, Inventar-Nummern, Höhenangaben, Schichtbezeichnungen) und mit EDV nach den für die stratigraphische Beurteilung notwendigen Gesichtspunkten geordnet. Dieser Arbeitskatalog diente uns als Grundlage für die Erstellung der Korrelationstabelle (Abb. 6) und für die Neufassung der Abbildungstafeln (Seminararbeit, Tafeln 11–16).

<sup>15</sup> Rippmann (wie Anm. 2), 257 Abb. 7.

<sup>16</sup> Es gilt bei einem Vergleich allerdings die statistisch geringe Stückzahl der Vergleichsfunde vom Andreasplatz zu beachten.

<sup>17</sup> Nach Auskunft von G. Helmig; vgl. ausserdem P. Lavicka, Mittelalterliche Keramikfunde vom Andreasplatz, BZ 79, 1979, 298.

<sup>18</sup> Ludwig Berger, Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel. Ein Beitrag zur Frühgeschichte Basels. Basel 1963, 45.

<sup>19</sup> P. Frey, Die Habsburg im Aargau, Argovia 98, 1986, 23–116, insbesondere 66–70.

<sup>20</sup> Rückschlüsse aus dem Vergleich der Funde vom Andreasplatz mit dem Petersberg und der Habsburg sind mit Vorsicht zu bewerten, da sich die Gegenüberstellung einzig auf die aus den Abbildungen ersichtlichen formalen Kriterien beschränkt.

<sup>21</sup> Lobbedey (wie Anm. 4), Riehen Taf. 21.

<sup>22</sup> Hans Rudolf Sennhauser, Die kirchliche Architektur der vor- und frühromischen Zeit im Gebiete der heutigen Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein. Kritischer Katalog, Typen, Landschaften. Diss. Phil.-Hist. Fak. Univ. Basel, Basel 1964.

<sup>23</sup> d'Aujourd'hui, Schön (wie Anm. 5), 240 ff.

<sup>24</sup> Wie Anm. 19, insbesondere 67.

<sup>25</sup> Lobbedey (wie Anm. 4), Steckborn Taf. 23,43.

<sup>26</sup> Scholkmann (wie Anm. 4), 70.

<sup>27</sup> Werner Meyer, Die Frohbürg. SBKAM, Bd. 16. Olten 1989.

<sup>28</sup> d'Aujourd'hui, Schön (wie Anm. 5), 238 Abb. 38,6.

<sup>29</sup> Rippmann (wie Anm. 2), 265 f.

<sup>30</sup> Rippmann (wie Anm. 2), Taf. 49/1; ferner Lobbedey (wie Anm. 4), Lützelhof Taf. 61,27,30.

<sup>31</sup> Meyer (wie Anm. 27).

<sup>32</sup> Lobbedey und Scholkmann (wie Anm. 4).

<sup>33</sup> d'Aujourd'hui, Schön (wie Anm. 5), 240 ff.

# Anhang

## Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Basel-Land
MVK	Museum für Völkerkunde
MR	Mauer
NHM	Naturhistorisches Museum
OK	Oberkante
OF	Oberfläche
P	Profil
RS	Randscherbe
Sd	Sonderdruck
StAB	Staatsarchiv Basel
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe
SS	Sondierschnitt

## Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel-Stadt
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bände 1–5. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel.
NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

## Schriften der Archäologischen Bodenforschung

### Jahresberichte

Der Jahresbericht 1989 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 30.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahrgänge 1973, 1976 und 1977 sind zu Fr. 6.–, die Jahrgänge 1979, 1980, 1983, 1984, 1985, 1986 und 1987 sind zu Fr. 12.– und der Jahresbericht 1988 ist zu Fr. 20.– noch erhältlich.

### Materialhefte zur Archäologie in Basel

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

### Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich

Rudolf Moosbrugger-Leu, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Foto tafeln und 3 Faltpäne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 30.–.

Rudolf Moosbrugger-Leu, Peter Eggenberger, Werner Stöckli, *Die Predigerkirche in Basel.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpäne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 32.–.

Thomas Maeglin, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel.* Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098-02-4. Fr. 30.–.

### Demnächst erscheinen

Dieter Holstein, *Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1991. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 7. ISBN 3-905098-09-1.

Peter Thommen, *Archäologische Beiträge zur Geschichte der Kirchengasse in Riehen. Bericht über die Grabungskampagnen von 1968–1984.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1991. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 5. ISBN 3-905098-08-3.

### Weitere Veröffentlichungen der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Rolf d'Aujourd'hui, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis. Jubiläumssheft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt.* Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 15.–.

Rolf d'Aujourd'hui, Christian Bing, Hansjörg Eichin, Alfred Wyss, Bernard Jaggi und Daniel Reicke, *Archäologie in Basel. Organisation und Arbeitsmethoden.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1989. ISBN 3-905098-06-7. Fr. 8.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Überblick Forschungsstand 1989*. Zweite überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1990. ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–.

#### In Vorbereitung ist ferner

Ulrike Giesler-Müller, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld Basel-Kleinhühningen*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 11 B: Katalog und Tafeln. Das Buch erscheint im Habegger Verlag, Derendingen-Solothurn.

#### Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenforschung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte

der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben und sind über den Buchhandel oder beim Verlag direkt erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel.

*Einzelbestellung.* Es gelten die oben erwähnten Preise zuzüglich Versandkosten.

*Abonnement Materialhefte.* Der Preis je Heft beträgt Fr. 30.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

*Abonnement Jahresbericht.* Der Preis je Jahrgang beträgt Fr. 25.– zuzüglich Versandkosten.

Das kombinierte Abonnement Jahresbericht/Materialheft kostet Fr. 40.– zuzüglich Versandkosten.